

SCHWEITZER Gábor

DOI: 10.15170/DIKE.2021.05.02.11

wissenschaftlicher Hauptmitarbeiter
Rechtswissenschaftliches Institut
des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums
habilitierter Universitätsdozent
Universität für den Öffentlichen Dienst, Budapest

**„Der Name Euer Gnaden ist mittlerweile ein Begriff auch im Dritten Reich, der alle
Türen öffnet.“**

Zoltán Magyarys Schüler im nationalsozialistischen Deutschland (1933–1944)

‘The Name of Your Dignity is Now also a Concept in the Third Reich, which Opens Every Door.’ The Disciples of Zoltán Magyary in Nazi Germany (1933–1944)

Zoltán Magyary (1888–1945) was a preeminent scholar of public administration in Hungary in the interwar period. Many of his disciples took part in study tours to Western Europe to increase their specialist knowledge. Some of them studied at the universities and scientific institutions of Nazi Germany in the 1933–1944 period. In addition to publishing papers, the students also gave account of the experiences and knowledge gained during the study trips in private letters to Zoltán Magyary. On this source base, Zoltán Magyary’s network in Germany can be further nuanced, as the professors visited by Magyary’s students filled also governmental and party functions in post-1933 Germany, in addition to their respective scientific positions.

Keywords: *public administration, public law, Nazi Germany, study tour in Germany, Hungarian Institute of Public Administration, 1933–1944*

1. Einleitung

Viele der Schüler von *Zoltán Magyary*¹ (1888–1945), einem auch im internationalen Vergleich bedeutenden Gelehrten der ungarischen Verwaltungswissenschaft zwischen den beiden Weltkriegen, Professor an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Budapest, beziehungsweise der internen oder externen Mitarbeiter des von ihm gegründeten und geleiteten Ungarischen Instituts für Verwaltungswissenschaften (im Folgenden Schüler) nahmen an Studienreisen nach Westeuropa oder Übersee teil, um ihr Fachwissen zu erweitern.² Mehrere von ihnen besuchten in der Zeit von 1933 bis 1944 auch die Universitäten und wissenschaftlichen

¹ Über *Magyarys* wissenschaftliche Tätigkeit siehe SZAMEL, A magyar közigazgatástudomány 161–190; SZANISZLÓ, A Magyary-Iskola és háború utáni sorsa; SAÁD, A racionalizátor 7–66; KOI, Évszázadok mezsgyéjén 107–149.

² Über die *Magyary*-Schüler siehe SZANISZLÓ, A Magyary-Iskola és háború utáni sorsa 91–98; SZAMEL, A magyar közigazgatástudomány 163–164.

Institute des nationalsozialistischen Deutschlands. Auch die unveröffentlichten Privatbriefe der Schüler an *Zoltán Magyary* berichten über die fachlichen Kenntnisse und Eindrücke, die sie während der Studienaufenthalte von verschiedener Dauer gewonnen hatten.³ Einige der Verfasser dieser Briefe konzentrierten sich eher auf das Wesentliche, während andere ihrem Mentor ausführlichere Informationen mitteilten. Auf der Grundlage dieser Quellenbasis lässt sich auch das Beziehungssystem zwischen dem schulbildenden Professor und dem von ihm gegründeten Institut weiter nuancieren, zumal einige der von den Schülern kontaktierten deutschen Professoren auch Staats- und Parteifunktionen im nationalsozialistischen Deutschland nach 1933 innehatten.

2. Zoltán Magyarys wissenschaftliches Beziehungsnetzwerk

Zoltán Magyarys wissenschaftliche Beziehungen in Deutschland entstanden, als er sich als direkter Mitarbeiter von Kultusminister *Kunó Klebelsberg* im Ministerium für Religion und Bildung – für eine Zeit als Leiter der zuständigen Geschäftsabteilung – mit Fragen der Wissenschafts- und Hochschulpolitik befasste. In dieser Zeit zwischen 1922 und 1930 studierte *Zoltán Magyary* nicht nur die Funktionsweise von Universitäten und wissenschaftlichen Instituten im Ausland, sondern beteiligte sich auch aktiv an der Entwicklung der internationalen – auch deutsch-ungarischen – wissenschaftlichen Beziehungen.⁴ Während seiner Dienstreisen ins Ausland besuchte er mehrmals Deutschland.⁵

Nach seiner Ernennung zum Professor (1930) und der Gründung des Instituts (1931) wurden seine wissenschaftlichen Beziehungen erweitert und vertieft. Dies lag zum einen an *Zoltán Magyarys* weiteren Studienreisen (u.a. nach England, Deutschland, Italien, in die USA, in die Sowjetunion), zum anderen daran, dass er die Verwaltungswissenschaft auf internationale Ebene hob. Das Institut selbst hat nach seiner Gründung Verbindungen zu einer Reihe von Partnerinstituten aufgebaut.⁶

Die deutsch-ungarischen Beziehungen im Rahmen der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit gewannen nach 1933 immer stärker an Bedeutung. Bei dieser Zusammenarbeit spielten sowohl *Zoltán Magyary* als auch das Institut eine wichtige Rolle. Nach 1933 besuchte *Zoltán Magyary* Deutschland mehrmals als Forscher und Gastdozent und das Institut empfing ebenfalls Dozenten aus Deutschland. Während seiner Aufenthalte in Deutschland konnte Professor *Magyary* offenbar miterleben, wie ein erheblicher Teil des Lehrkörpers an deutschen Universitäten aus „rassischen“ oder politischen Gründen ausgetauscht wurde und wie das akademische Leben eine nationalsozialistische Wendung nahm. Auch eine bedeutende Zahl der Professoren des Öffentlichen Rechts, die die konstitutionelle Auffassung des „*Weimarer Deutschlands*“ vertraten, wurde nach der politischen Wende von 1933 entfernt. Die meisten der an ihre Stelle getretenen – hauptsächlich jungen – Professoren traten aus Überzeugung oder Kalkül der nationalsozialistischen

³ Diese Privatbriefe befinden sich im *Magyary*-Archiv. Die Materialien des Archivs, die am Lehrstuhl für Verwaltungsrecht der Staats- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität aufbewahrt werden, wurden vor einigen Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität für Öffentlichen Dienst digitalisiert und anschließend im World Wide Web veröffentlicht. Siehe <https://magyary-archivum.uni-nke.hu/>

⁴ B. BERNÁT, *Magyary Zoltán a klebelsbergi kultúra- és tudományszervezés szolgálatában* 98–137; UJVÁRY, *A harmincharmadik nemzedék*.

⁵ MAGYARY, *Felsőoktatás és tudományos élet a háború utáni Németországban és Ausztriában*.

⁶ SZANISZLÓ, *A Magyary-Iskola és háború utáni sorsa* 51–52.

Partei bei, aber es gab auch einige, die sich der SA oder der SS anschlossen.⁷ Im *Magyary*-Institut beziehungsweise in der Institutszeitschrift *Közigazgatástudomány* [„Verwaltungswissenschaft“] referierten beziehungsweise publizierten neben den führenden Professoren der nationalsozialistischen Verwaltungswissenschaft – *Otto Koelreutter* und *Ernst Rudolf Huber* – auch emblematische Figuren des Staatslebens des nationalsozialistischen Deutschlands – *Hans Heinrich Lammers*, Chef der Reichskanzlei, und *Wilhelm Stuckart*, Staatssekretär des Inneren, einer der Verfasser der Nürnberger Rassengesetze und später einer der Vorbereiter der Endlösung.

Das Ansehen, das *Zoltán Magyary* im damaligen Deutschland genoss, zeigt sich daran, dass im Mai 1942 auf einer Tagung in Berlin, an der Verwaltungswissenschaftler aus 18 Staaten teilnahmen – von denen die überwiegende Mehrheit mit dem NS-Deutschland verbündet oder von ihm abhängig war –, die Gründung der *Internationalen Akademie für Staats- und Verwaltungswissenschaften* beschlossen wurde, *Wilhelm Stuckart* zum Präsidenten und *Zoltán Magyary* sowie *José Gascon y Marin*, Professor an der Universität Madrid, zum Vizepräsidenten gewählt wurden.⁸ Die anderen führenden Amtsträger der neu gegründeten – aber nicht aktiv tätigen – Akademie waren engagierte Vertreter der NS-Verwaltungswissenschaft: Das Amt des Generalsekretärs wurde von *Paul Ritterbusch* besetzt und *Reinhard Höhn* bekleidete den Posten des wissenschaftlichen Direktors.

Die Übernahme des Amtes des Vizepräsidenten der auf deutsche Initiative gegründeten Internationalen Akademie für Staats- und Verwaltungswissenschaften war die umstrittenste wissenschaftspolitische Entscheidung von *Zoltán Magyary*. Nicht nur, weil er seit 1936 einer der Vizepräsidenten des Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften mit Sitz in Brüssel war, dessen Tätigkeit später von den Nazis unmöglich gemacht wurde, sondern auch, weil er mit dieser Entscheidung – unabhängig von seinen persönlichen Absichten – zu den Wissenschaftlern, die mit dem Nazi-Regime kollaborierten, gezählt werden konnte. Auch *Zoltán Magyary* muss die Komplexität der Lage gespürt haben, denn in seinem Manuskript mit dem Titel *Küzdelem a haladásért* [„Kampf um den Fortschritt“] vom 9. November 1944 – das auch als Zusammenfassung seiner wissenschaftlichen und öffentlichen Laufbahn betrachtet werden kann – versuchte er, seine Rolle bei der Gründung der Akademie von fraglicher Legitimität zu erklären. Aus dieser jahrzehntelang unveröffentlichten Zusammenstellung geht nämlich hervor, dass die Deutschen auf der internationalen Konferenz in Berlin im Mai 1942 „mit dem Vorschlag kamen – ohne es auf der Tagesordnung der Einladung zu vermerken –, die 'Internationale Akademie für Verwaltungswissenschaften' zu gründen. Der Vorschlag hätte dem neuen Organ die gleichen Befugnisse wie dem Institut International des Sciences Administratives in Brüssel verliehen. Durch unseren gemeinsamen Protest mit Professor Gascón y Marín aus Madrid, dem anderen anwesenden Vizepräsidenten des Brüsseler Instituts, konnten wir jedoch erreichen, dass die neue Einrichtung in Internationale Akademie für Staats- und Verwaltungswissenschaften umbenannt wurde, wodurch die Rivalitätsdichotomie vermieden werden konnte. Die Deutschen haben mit der putschartigen Gründung der Akademie jedoch nichts erreicht, denn ihre Tätigkeit konnte nie begonnen werden und sie hat nie eine einzige Sitzung abgehalten.“⁹ Obwohl die Gegenorganisation im Wesentlichen keine operative Tätigkeit

⁷ STOLLEIS, A History of Public Law in Germany 249–449.

⁸ A Nemzetközi Állam- és Közigazgatástudományi Akadémia alapítása 303–309; FISCH: Origins and History of the International Institute of Administrative Sciences 35–60; VEREBÉLYI, A közigazgatás szervezési, jogi és demokratikus fejlesztése 590–597.

⁹ MAGYARY, *Küzdelem a haladásért* 9.

durchführte, ist der Entwurf des Forschungsprogramms, den *Zoltán Magyary* am 9. August 1942 an den Präsidenten der Akademie, *Wilhelm Stuckart*, zuschickte, erhalten geblieben, was letztlich beweist, dass sich *Zoltán Magyary* nach der Gründung der Gegenorganisation, die er als putschartig betrachtete, dennoch mit der Möglichkeit ihrer Tätigkeit befasste.¹⁰

In seiner Abhandlung mit dem Titel *Küzdelem a haladásért* wies *Magyary* auch darauf hin, dass er mit Wissen der ungarischen Regierung und oft auf deren Wunsch hin wissenschaftliche Beziehungen zu den Deutschen unterhalten habe. Er sei seit Januar 1943 nicht mehr in Deutschland gewesen, und nach der Besetzung Ungarns durch die Deutschen am 19. März 1944 „*brach ich auch meine Kontakte zu ihnen ab*“.¹¹ Es stellt sich jedoch die Frage: Wie lassen sich Wissenschaft und Politik trennen, wenn Partner wie *Wilhelm Stuckart* neben/anstelle von akademischen Positionen auch Staats- und/oder Parteiämter bekleideten? Wie lässt es weiterhin aus wissenschaftlicher Sicht interpretieren, dass *Zoltán Magyary* 1942 in Den Haag auf Einladung von *Arthur Seyss-Inquart*, Reichsminister und Reichskommissar für die von den Nazis besetzten Gebiete der Niederlande, einen Vortrag über das Wesen und die Aufgaben der modernen öffentlichen Verwaltung hielt?¹²

Worauf könnte aber der Grund für *Zoltán Magyarys* verstärktes wissenschaftliches Interesse am staatlichen Leben und der Verwaltung von Deutschland nach 1933 zurückgeführt werden? Wie er in mehreren seiner Werke schrieb, betrachtete er als die wichtigste theoretische Herausforderung beziehungsweise praktische Aufgabe des Staatslebens des 20. Jahrhunderts die Stärkung der Regierung an der Spitze der Exekutive gegenüber der Legislative. Während im preindustriellen Staat des 19. Jahrhunderts die Legislative über der Exekutive gestanden habe, müsse im postindustriellen Staat des 20. Jahrhunderts die exekutive Gewalt gegenüber der legislativen Gewalt Vorrang haben.¹³ Es war seine Überzeugung, dass die Verhältnisse zwischen den Gewalten neu geordnet werden sollten. Seine Begründung dafür war hauptsächlich, dass die parlamentarischen Rahmen die Regierungen oft daran gehindert hätten, schnell, effizient und effektiv zu handeln. Er war nämlich der Ansicht, dass in einem postindustriellen Staat die Regierung, die die Exekutivgewalt ausübt, über ein starkes Mandat verfügen müsse. *Zoltán Magyary* ordnete Staaten mit unterschiedlichen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen – wie z.B. die Vereinigten Staaten von Amerika, die Sowjetunion und Hitlerdeutschland – Staaten mit starker Exekutivgewalt zu. Die europäischen Staaten zwischen den beiden Weltkriegen, die eine autoritäre oder diktatorische Wende vollzogen, verwirklichten – unter anderem – ebenfalls die Stärkung des Umfangs der Exekutivgewalt. In seinen Analysen und Bewertungen berücksichtigte *Zoltán Magyary* allerdings nicht genügend die Tatsache, zu welchem Preis der im Wesentlichen ohne jegliche Kontrolle funktionierende starke Staat nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verwirklicht wurde: Parlamentarismus, bürgerlich-demokratische und rechtsstaatliche Institutionen, regionale Selbstverwaltungen und Gleichheit der Bürger wurden im NS-Deutschland, das den Kult des Rassismus predigte und die Interessen der deutschen Gemeinschaft an die Stelle der individuellen Rechte setzte, bald abgeschafft.

¹⁰ FISCH, *Origins and History of the International Institute of Administrative Sciences* 35–60, zitiert von KOI, *Évszázadok* mezsgyéjén 132.

¹¹ MAGYARY, *Küzdelem a haladásért* 17.

¹² *Magyary Zoltán előadást tartott Hágában* 7.

¹³ MAGYARY, *Magyar közigazgatás* 74.

3. Magyary-Schüler im „Dritten Reich“

3.1. Béla Udvarhelyi

Das Auslandsstudium der *Magyary*-Schüler wurde in der Regel durch ein Stipendium des ungarischen Staates ermöglicht, wofür man sich über die Universität bewerben konnte. Bei der Zusammenstellung ihres fachlichen Programms konnten die Studenten in der Regel auf die Unterstützung und die Verbindungen ihres Mentors zählen, wie es auch die erhaltenen Peregrinus-Briefe belegen. So schrieb *Béla Udvarhelyi* 1937 in einem seiner Briefe nicht nur aus Höflichkeit, dass sich bei der Erwähnung des Namens von *Zoltán Magyary* alle Türen im „Dritten Reich“ für ihn öffnen würden.¹⁴ Die Schüler berichteten von Zeit zu Zeit in Briefen über ihre Forschungen, Studien und Erfahrungen. Abgesehen von denjenigen, die länger im Ausland blieben, sind für die Nachwelt meistens zwei oder drei Berichte pro Schüler erhalten geblieben. Respekt, Liebe und Vertrauen gegenüber dem Mentor veranlassten einige Briefschreiber, ihm ihre kritischen Bemerkungen mitzuteilen. Die Gastgeber waren im Allgemeinen sehr hilfsbereit gegenüber den akademischen Kandidaten aus dem befreundeten Land, in der Regel Hochschulabsolventen, die ein ausreichendes Interesse an den Staats-, Partei- und Verwaltungseinrichtung des NS-Deutschlands sowie an seinem wissenschaftlichen Leben zeigten.

Mit den Briefauszügen möchten wir auch eine Darstellung von den Eindrücken der *Magyary*-Schüler vermitteln, die neben ihren Forschungen, Studien, Konsultationen und Besuchen an Institutionen auch Hitlerdeutschland kennenlernten. Die Forschungsthemen waren sehr vielfältig und umfassten – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die Bereiche des Beamtenrechts, Fragen der Wirtschaftsverwaltung, der Arbeitsverwaltung, der Landesplanung und berührten Verwaltungsaspekte des Anschlusses. Ferner wurden Fragen der Umgestaltung der Kulturpolitik untersucht, Forschungen zur öffentlichen Verwaltung an der Universität Kiel, einer Hochburg des nationalsozialistischen öffentlichen Rechts, vorgestellt und die konzeptionellen Fragen des nationalsozialistischen Großraums und des Volksgruppenrechts beleuchtet. Auf der Grundlage der Forschungsergebnisse im Ausland wurden mehrere Publikationen, darunter zwei Monographien, verfasst.¹⁵

3.2. Ferenc Baranyi

Ferenc Baranyi war der einzige von *Magyarys* Schülern, der während seiner Studienreise vom Winter 1932 bis zum Frühjahr 1933 mit der Agonie der Weimarer Republik beziehungsweise den ersten Monaten des nationalsozialistischen Deutschlands konfrontiert wurde. Als Forscher studierte er das institutionelle System der Wohlfahrts- und Sozialverwaltung in Berlin¹⁶, die Lage der Gemeindesparkassen¹⁷, die Organisation des Finanzamtes¹⁸, die Tätigkeit der im Jahr 1919

¹⁴ Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 27. November 1937, *Magyary*-Archiv.

¹⁵ Die Mehrheit der Beiträge wurde in den Zeitschriften *Magyar Közigazgatás*, *Városok Lapja* und *Közigazgatástudomány* veröffentlicht, während die Bände in der Buchreihe des Instituts veröffentlicht wurden.

¹⁶ BARANYI, A berlini jóléti igazgatás 5–7.

¹⁷ BARANYI, Községi takarékpénztárak 5–6.

¹⁸ BARANYI, Finanzamt, Schöneberg 5–6.

gegründeten Berliner Verwaltungs-Akademie¹⁹ sowie die Bestrebungen um eine Vereinfachung und Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung²⁰. Lediglich aus den Briefen an *Zoltán Magyary* geht hervor, dass er nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 mit bestimmten Forschungen oder geplanten Veröffentlichungen – im Bereich der Bildung und des Polizeiwesens – nicht mehr weiterkam. „Der interessanteste Teil meiner Bildungsabenteuer ist die aus zwei Gebäuden bestehende so genannte Marx-Schule in Neukölln, die Volks-, Berufs-, Bürger- und Mittelschulen mit interessanten Lehrmethoden und kommunistischem Geist beherbergt. Das erste, was das Hitler-Regime tat, war, wie ich gehört habe, die Schließung dieser 'hervorragenden' Institutionen. Ansonsten schwebte das Damoklesschwert schon seit langem über ihren Köpfen. Falls Eure Exzellenz diese Schulen noch nicht gesehen hat, werde ich Ihnen gerne mündlich von meinen Erfahrungen berichten, da ich vor zwei Tagen mit einigen Studenten dort war.“²¹ Die Arbeitsweise der Berliner Straßen- und Sittenpolizei konnte er jedoch gar nicht studieren, da die Polizei zu jener Zeit gerade umorganisiert wurde und sein Empfehlungsgeber noch keine Zeit hatte, die „neuen Typen“ bei der Polizei kennen zu lernen.²²

In seinen Briefen an *Magyary* berichtete *Baranyi* auch darüber, dass er als Gaststudent an der Universität Berlin die Kolloquien und Übungen der Professoren für Öffentliches Recht *Hans Peters* und *Walter Norden* besuchte. „Norden ist, wie ich höre, Is[r]aelit, während Peters stark katholisch und zentristisch ist“ – setzte er *Magyary* in Kenntnis.²³ Diese Informationen waren stichhaltig. Der streng katholische Professor *Peters* hat sich im Übrigen dem Nationalsozialismus nicht so weit gebeugt, dass er zwar seine Kathedrale behalten konnte, aber später mit der von *James Moltke* angeführten Widerstandsbewegung verbunden war. Professor *Norden*, der sich sowohl mit Fragen der Geschichtswissenschaft als auch mit denen der Verwaltungswissenschaft befasste, wurde jedoch im April 1933 aufgrund seiner jüdischen Herkunft entlassen. Noch im selben Jahr wanderte er in die Schweiz aus. Auch andere *Magyary*-Schüler kamen später in Kontakt mit Professor *Peters*, der an der Universität blieb.

3.3. Béla Udvarhelyi

Béla Udvarhelyi, der seine Forschungen im Bereich der Verwaltungswissenschaft mit großem Elan begann, verbrachte zwischen Herbst 1936 und Herbst 1938 längere Zeit in Deutschland. Während seiner Studienreise veröffentlichte er Publikationen zur Aus- und Fortbildung von Verwaltungsbeamten²⁴ beziehungsweise zu Änderungen im Beamtenrecht²⁵ sowie zu nationalsozialistisch geprägten verwaltungswissenschaftlichen Forschungen an der Universität Kiel.²⁶ Sein Forschungsthema bezog sich zwar auf die Bereiche des Beamtenrechts, aber er versuchte auch, theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen über die Funktionsweise der

¹⁹ BARANYI, Adalék a tisztviselőképzéshez 6–7.

²⁰ BARANYI, A gazdaságosság jegyében 6–7.

²¹ Brief von *Ferenc Baranyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 13. März 1933, *Magyary-Archiv*. *Fritz Karsen*, seit 1923 Direktor der Karl-Marx-Schule in Neukölln, wurde am 21. Februar 1933 vom NSDAP-Mitglied *Bernhard Rust*, preußischer Kultusminister, abgesetzt.

²² Brief von *Ferenc Baranyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 27. März 1933, *Magyary-Archiv*.

²³ Brief von *Ferenc Baranyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 13. März 1933, *Magyary-Archiv*.

²⁴ UDVARHELYI, A hivatásos bürokrácia és továbbképzése a harmadik birodalomban 1–3.

²⁵ UDVARHELYI, A közzolgálat újjáalakulása a német birodalomban 1–3.

²⁶ UDVARHELYI, Kiel a gazdaság- és közigazgatástudományi kutatás városa 94–95.

öffentlichen Verwaltung zu sammeln. „(...) *ich möchte keine bloßen Papyrusstudien durchführen, sondern mit dem pulsierenden, lebendigen Leben, mit allen praktischen Erscheinungsformen der öffentlichen Verwaltung in Berührung kommen (...)*“ – formulierte er in einem Brief an Zoltán Magyary.²⁷

Neben seinen Veröffentlichungen für das Fachpublikum berichtete Béla Udvarhelyi seinem Professor auch in umfangreichen Briefen über die von ihm besuchten Universitätskurse, seine Konsultationen mit seinen Gastgebern, seine Besuche an Universitäten und Institutionen, den Verlauf seiner geplanten Forschungen und nicht zuletzt über seine Eindrücke von Deutschland. Als Gaststudent seine Studienreise im Herbst 1936 in Berlin beginnend, wollte Udvarhelyi einen tieferen Einblick in „*die Materie des deutschen öffentlichen und Verwaltungsrechts*“ gewinnen. Zu diesem Zweck besuchte er die verfassungsrechtlichen Vorlesungen von Professor Carl Schmitt – auf Carl Schmitt wird später noch eingegangen – und die verwaltungsrechtlichen Übungen von Professor Hans Peters.²⁸ Professor Peters besuchte er auch persönlich, der ihn mit „*unaussprechlicher Herzlichkeit und Direktheit*“ empfing und ihm Empfehlungen für den leichteren Besuch verschiedener Fachbibliotheken gab. Auf Empfehlung von Professor Peters schrieb er sich zusätzlich zu seinen Universitätskursen für den juristischen Kurs Verwaltungsrecht an der Verwaltungsakademie ein, wo er sich von den Vorlesungen von Hanns Seel viel erhoffte.²⁹ Der im Brief erwähnte Hanns Seel war nach 1933 als Referatsleiter im Innenministerium an der Ausarbeitung des nationalsozialistischen Beamtenrechts beteiligt. Mit der Empfehlung von Zoltán Magyary in der Tasche konnte er später mit ihm eine persönliche Besprechung führen, obwohl diese Konsultation aus fachlicher Sicht eine Enttäuschung für ihn war. „*Ministerialdirigent Seel (...) hat mich sehr höflich empfangen, außer der Reihe, für ein Gespräch, das etwa eine Stunde dauerte. Obwohl ich mich über die unerwartet direkte und freundliche Haltung eines so hochrangigen Beamten, die ich allein Herrn Professor verdanke, sehr gefreut habe, war ich aus wissenschaftlicher Sicht nicht zufrieden. Ich hatte die ganze Zeit das Gefühl, dass seine Worte eher politischer Natur waren als ein korrektes Verständnis der wissenschaftlichen Probleme. Meine Besprechungen mit Peters haben meine diesbezügliche Überzeugung noch mehr bestätigt. Diesen Eindruck vermittele ich natürlich nur Ihnen, Herr Professor, vor dem ich nichts zu verbergen habe, denn ich bin überzeugt, dass das direkte Offenlegen von Problemen in solchen Angelegenheiten nicht nur meine moralische Pflicht ist, sondern auch den Erfolg meiner Studien wirksam fördert.*“³⁰ Bemerkenswert sind auch die ersten Eindrücke von Béla Udvarhelyi von Berlin: „*Es ist eine echte Weltstadt, das riesige, pulsierende Herz des Dritten Reichs, in der die riesengroßen räumlichen Gegebenheiten die Orientierung erschweren, und in dem chaotischen Wirbel der Ereignisse auf vielen verschiedenen Ebenen – wissenschaftlich, politisch, künstlerisch usw. – sind große Sorgfalt und Elastizität erforderlich.*“³¹

Es scheint, dass Béla Udvarhelyi Zoltán Magyary erst nach fast einem Jahr, im Herbst 1937, neue Berichte über seine Studien in Deutschland schickte, von denen – wie es auch sein oben zitierter Artikel bestätigen kann – die an der Universität Kiel erworbenen Kenntnisse am wichtigsten zu sein scheinen. „*In Kiel wurde ich sofort von Rektor Ritterbusch mit außerordentlicher Höflichkeit empfangen. Er arrangierte für mich sofort Besuche bei allen wissenschaftlichen Einrichtungen, die mich interessierten. Er stellte mir seine beiden Assistenten als Betreuer zur Verfügung, und am Tag vor meiner Abreise*

²⁷ Brief von Béla Udvarhelyi an Zoltán Magyary. Berlin, 8. November 1936, Magyary-Archiv.

²⁸ Brief von Béla Udvarhelyi an Zoltán Magyary. Berlin, 8. November 1936, Magyary-Archiv.

²⁹ Brief von Béla Udvarhelyi an Zoltán Magyary. Berlin, 8. November 1936, Magyary-Archiv.

³⁰ Brief von Béla Udvarhelyi an Zoltán Magyary. Berlin, 21. Dezember 1936, Magyary-Archiv.

³¹ Brief von Béla Udvarhelyi an Zoltán Magyary. Berlin, 8. November 1936, Magyary-Archiv.

stellte er mir sein Auto zur Verfügung, damit ich mir die Stadt und ihre Umgebung ansehen konnte.“³² Er nutzte die angebotene Gelegenheit und lernte zunächst unter der Leitung von Direktor *Andreas Predöhl* und seinen Mitarbeitern die Arbeitsweise des Instituts für Weltwirtschaft kennen und besuchte dann die Seminare der Juristischen Fakultät, wo er auch mit den „zuständigen Professoren“ konsultieren konnte.³³ Um einen Einblick in die Universitätsverwaltung zu bekommen und auch das Führerprinzip in der Praxis zu sehen, besuchte er den Kurator der Universität, *Max Sitzler*, der „einen sehr großzügigen Vortrag zu diesem Thema hielt.“³⁴ Der Aufenthalt in Kiel sei für ihn ein unvergessliches Erlebnis „sowohl in Bezug auf mein fachspezifisches Studium als auch auf meine Allgemeinbildung“ gewesen, wie er in seinem Brief schrieb.³⁵

Bei der Schaffung der theoretischen Grundlagen der nationalsozialistischen Rechtswissenschaft, einschließlich derjenigen der Verwaltungswissenschaft, spielten die Gelehrten der so genannten „Kieler Schule“ eine entscheidende Rolle.³⁶ Der Rektor der Universität war *Paul Ritterbusch*, der auch im Brief von *Béla Udvarhelyi* erwähnte Professor für Staats- und Verwaltungsrecht. Als überzeugter Nationalsozialist stand Professor *Ritterbusch* Deutschland besuchenden *Magyary*-Schülern auch weiterhin zur Verfügung. In seinem Artikel über den Besuch an der Kieler Modelluniversität versäumte *Udvarhelyi* jedoch nicht zu erwähnen, dass auch Professor *Magyary* in Kiel einen Vortrag – „der in deutschen Kreisen einbellige Anerkennung fand“ – über die führende Rolle der Exekutive hielt.³⁷

Béla Udvarhelyi hielt die Konsultation mit *Arnold Köttgen*, Professor an der Universität Greifswald, aus fachlicher Sicht für besonders nützlich. „Der ziemlich junge Gelehrte, der derzeit auch Dekan der juristischen Fakultät ist, empfing mich zunächst etwas zurückhaltend, aber sobald wir zur Sache kamen und in einen ausführlichen Meinungs austausch traten, löste seine Stimmung auf und übertraf selbst die Herren aus Kiel an Freundlichkeit und Direktheit. (...) Ich denke, er sollte als der engagierteste Beamtenjurist und einer der größten Verwaltungsjuristen des D[ritten] R[eiches] betrachtet werden. Während unseres ausführlichen Gedankenaustausches, der bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte, als mein Zug abfuhr, machte er mich auf viele wichtige Gesichtspunkte aufmerksam.“³⁸

Nach einer längeren Pause, im Frühjahr 1938, schrieb *Béla Udvarhelyi* weitere Briefe an *Zoltán Magyary*. Zu den Forschungsergebnissen der vorangegangenen Monate schrieb er: „In den zwei Monaten, die seit meinem letzten Bericht vergangen sind, habe ich die eingehende Analyse des nationalsozialistischen öffentlichen Dienstes weitergeführt, indem ich versucht habe, die Funktionen des öffentlichen Dienstes der Partei und ihrer Gliederungen in ihrem Verhältnis zur Bürokratie zu verstehen und zu bearbeiten. Ich habe eine riesige Menge an Material gesammelt, ich bin nur nicht in der Lage gewesen, es zu verarbeiten. Mein klarer Blick hat sich jedoch konkret entwickelt, wie mir alle Professoren und Fachleute, mit denen ich im Januar eingehende wissenschaftliche Gespräche führte, zu meiner Überraschung sofort bestätigten. Das Ergebnis ist nicht nur meine Klarheit in einer konkreten Frage, sondern auch eine dauerhafte wissenschaftliche Verbindung, die [so!] für meine weitere Arbeit hier und in Ungarn von großem Nutzen sein wird.“³⁹ Als besonders fruchtbar

³² Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 27. November 1937, *Magyary*-Archiv.

³³ Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 27. November 1937, *Magyary*-Archiv.

³⁴ Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 27. November 1937, *Magyary*-Archiv.

³⁵ Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 27. November 1937, *Magyary*-Archiv.

³⁶ Über die „Kieler Schule“ siehe STOLLEIS, A History of Public Law in Germany 291–295.

³⁷ UDVARHELYI, Kiel a gazdaság- és közigazgatástudományi kutatás városa 94; *Magyary Zoltán előadása Berlinben* 9.

³⁸ Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 27. November 1937, *Magyary*-Archiv.

³⁹ Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 15. März 1938, *Magyary*-Archiv.

erachtete er die Teilnahme am Seminar von *Otto Koellreutter*, Professor für Öffentliches Recht an der Universität München, und die wiederholten und eingehenden Gespräche mit ihm, die, wie er es ausdrückte, „mit einer sehr ebrenvollen Einladung nach Pullach endeten, wo wir gemeinsam zu Mittag aßen und am Nachmittag Tee tranken und seine Privatbibliothek durchstöberten.“ *Koellreutter*, so fuhr er in seinem Brief fort, „ist als Parteimitglied in der glücklichen Lage, auf die Lehre des Verwaltungsrechts einigermaßen Einfluss nehmen zu können, die für Professoren außerhalb der Partei völlig ausgeschlossen ist, da sie keine neuen Thesen aufstellen dürfen, sondern sich an den bereits entwickelten wissenschaftlichen Rahmen gemäß der NS-Theorie anpassen müssen. So wurde ich um einige sehr originelle Sichtweise bereichert.“⁴⁰

Dem Brief von *Udvarhelyi* zufolge habe *Koellreutter* in seinem Gespräch mit ihm auch den Fall *Carl Schmitt* in ein interessantes Licht gerückt. Der Schreiber des Briefes bezog sich, ohne Einzelheiten zu nennen, auf die 1936 in der offiziellen SS-Zeitung „*Das Schwarze Korps*“ veröffentlichten „*ungeschickten*“ Anti-Schmitt-Schriften.⁴¹ Diese anonym veröffentlichten Schriften zwangen den Verfassungsrechtsprofessor, der 1933 der NSDAP beigetreten war und sich für die „*Entjudung*“ der deutschen Rechtswissenschaft einsetzte, zum Rücktritt von allen akademischen und öffentlichen Ämtern – abgesehen von seinem Berliner Lehrstuhl und dem Titel eines preußischen Staatsrats. Nach den Anschuldigungen, die in der SS-Zeitung gegen ihn erhoben wurden, sei er nicht aus Überzeugung, sondern aus Karrierismus in die NSDAP eingetreten.⁴² Höchstwahrscheinlich steckten *Otto Koellreutter* und *Reinhard Höhn*, ein weiterer Nationalsozialist und Professor für Öffentliches Recht, der später Oberst der SS wurde, hinter dem Komplott.⁴³ Die Angriffe auf *Carl Schmitt* wurden schließlich durch das Eingreifen von *Hermann Göring* gestoppt. Es ist eine merkwürdige Wendung des Schicksals, dass Professor *Koellreutter*, der bereits 1932 die Nationalsozialisten öffentlich unterstützt hatte, im Jahr 1941 von dem „*Schwarzen Korps*“ im Wesentlichen das Gleiche vorgeworfen wurde wie Professor *Schmitt*: Er sei 1933 nur aus Berechnung in die nationalsozialistische Partei eingetreten.⁴⁴

Während seines Aufenthalts in München war *Béla Udvarhelyi*, der auch in Berlin eine aktive Rolle im ungarischen Studentenleben spielte – sich aber nicht mit nationalsozialistischem Gedankengut identifizierte – Gast des deutschen Reichsstudentenführers *Gustav Adolf Scheel* und verbrachte einige Tage damit, „die unter ihm stehende riesige Reichsorganisation zu studieren und dabei sehr reiche Erfahrungen im Verwaltungsrecht zu sammeln“. Der Reichsleiter, der Leiter der Reichsstudentenführung, „einer Hauptsektion“ der NSDAP, hatte das Recht, Verordnungen zu erlassen „und erledigt[e] die kulturellen und sozialen Probleme in seinem Zuständigkeitsbereich mit einem unabhängigen, nur ihm unterstellten Verwaltungsapparat.“⁴⁵

Für *Udvarhelyi* diente die Studienreise nach Königsberg (heute Kaliningrad) sowohl dem Erwerb theoretischer als auch praktischer Kenntnisse. In Königsberg wurde er vom stellvertretenden Bürgermeister *Fritz Hermann Goerdeler*, der später von den Nazis hingerichtet wurde, und den Leitern der von ihm besuchten Dienststellen empfangen. „Ich habe um einen Haushaltsplan und Rechtsvorschriften über den öffentlichen Dienst gebeten, die bereits vorbereitet worden waren und

⁴⁰ Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 15 März 1938, *Magyary*-Archiv.

⁴¹ Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 15 März 1938, *Magyary*-Archiv.

⁴² TECHET, Carl Schmitt és a nemzeti szocializmus 133–152.

⁴³ STOLLEIS, A History of Public Law in Germany 264.

⁴⁴ TECHET, Carl Schmitt és a nemzeti szocializmus 148, Fn. 6.

⁴⁵ Brief von *Béla Udvarhelyi* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 15 März 1938, *Magyary*-Archiv.

deren Zustellung von der Zustimmung des Ministeriums, die ich wahrscheinlich erhalten werde, abhängig gemacht wurde.“⁴⁶ Neben dem Erwerb von praktischen Kenntnissen wollte er auch Kontakte zu den „verwaltungsrechtlichen Kreisen“ der Universität knüpfen. „Der ältere Verwaltungsjurist der alten Schule, Professor Hippe⁴⁷, war gerade im Urlaub in Afrika, so dass ich mit ihm nicht sprechen konnte. Forsthoff⁴⁸, der Dekan der juristischen Fakultät, der sowohl Verwaltungsrecht als auch Öffentliches Recht unterrichtet, war sehr höflich zu mir, aber das Gespräch mit ihm brachte mir keine große akademische Bereicherung. Ich habe noch nie eine solche Unkenntnis oder Vorsicht bei einem Professor in Deutschland erlebt. Was auch immer von beidem zutrifft, es ist eine traurige Tatsache für die heutige deutsche Hochschulbildung und Wissenschaft.“⁴⁹ Diesem nicht sehr enthusiastischen Bericht fügte er lediglich hinzu, dass eine „gewisse Bewegung“ ein solches System in Ungarn einführen wolle, eine Bewegung, die versuche, die Berliner Ungarn „mit fremder Hilfe und blinder Propaganda“ zu rekrutieren.⁵⁰

Letztendlich war es nicht Béla Udvarhelyi, sondern es waren zwei andere Schüler von Magyary, Aurél Benárd und Sándor Karcsay, die die Aufarbeitung und Veröffentlichung der Quellen des auf nationalsozialistischer Grundlage neu gestalteten deutschen Beamtenrechts gemacht haben. Unter ihren Namen wurde auch der vom Institut herausgegebene Band *A német közzolgálati jog* [„Das deutsche Beamtenrecht“] veröffentlicht.⁵¹

3.4. Károly Nagy

Károly Nagy verbrachte einen großen Teil seiner Studienreise nach Deutschland zwischen 1936 und 1938 ebenfalls in Kiel, um die Umgestaltung der Wirtschaftsverwaltung in Richtung Nationalsozialismus zu studieren. Seine Forschungen wurden durch ein Stipendium der *Deutschen Gruppe der Wirtschaftskommission für Mitteleuropa* ermöglicht. Wie er in einem seiner Briefe schrieb, habe er die Universität Kiel auf den Vorschlag von Zoltán Magyary gewählt, um die Prozesse der wirtschaftlichen Transformation in Deutschland nach 1933 unter Professor Ernst Rudolf Huber zu studieren. „In der Tat hätte ich kaum einen besseren Ort für das Studium der heutigen deutschen Wirtschaftsverwaltung finden können als die Universität Kiel, wo die reichhaltige Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft alle Werke enthält, die über alle Aspekte der gegenwärtigen Reorganisation der deutschen Wirtschaft Informationen geben.“⁵²

Als Ergebnis der Forschungen erschien die Monographie „Gazdasági közigazgatás a német nemzeti szocializmus rendszereben“ [„Wirtschaftsverwaltung im System des deutschen Nationalsozialismus“], deren Vorwort von Zoltán Magyary verfasst wurde.⁵³ Das Vorwort lobte das „Dritte Reich“ für die zielgerichtete Umgestaltung des Staates des 19. Jahrhunderts, der den Anforderungen des 20. Jahrhunderts nicht mehr gewachsen war, in einen Staat, der fähig war, neue Aufgaben zu lösen, mit dem Ziel, – nach Magyarys wohl bekannter Auffassung – die führende Rolle der Exekutive anstelle der derzeitigen führenden Rolle der Legislative zu sichern.

⁴⁶ Brief von Béla Udvarhelyi an Zoltán Magyary. Berlin, 30. April 1938, Magyary-Archiv.

⁴⁷ Ernst von Hippel (1895–1984) lehrte seit 1929 Verwaltungsrecht an der Universität Königsberg.

⁴⁸ Ernst Forsthoff (1902–1974) lehrte seit 1936 Verfassungsrecht an der Universität Königsberg.

⁴⁹ Brief von Béla Udvarhelyi an Zoltán Magyary. Berlin, 30. April 1938, Magyary-Archiv.

⁵⁰ Brief von Béla Udvarhelyi an Zoltán Magyary. Berlin, 30. April 1938, Magyary-Archiv.

⁵¹ BENÁRD – KARCSAY, A német közzolgálati jog.

⁵² Brief von Károly Nagy an Zoltán Magyary. Kiel, 26. Juni 1937, Magyary-Archiv.

⁵³ NAGY, Gazdasági közigazgatás a német nemzeti szocializmus rendszereben.

3.5. Zsolt Thoma

Die *Magyary*-Schüler kamen auch während des Zweiten Weltkriegs nach Deutschland. *Zsolt Thoma*, der sich im Sommer 1941 in Berlin aufhielt, studierte mit Hilfe des „*Auslandsamtes der Dozentenschaft*“ die Funktionsweise verschiedener staatlicher und parteilicher Institutionen und hatte vor, an der Universität Vorlesungen von *Carl Schmitt* und *Reinhard Höhn* zu besuchen. In seinem einzigen bekannten Brief an *Zoltán Magyary*, den er kurz nach Deutschlands Einmarsch in die Sowjetunion schrieb, hielt er die durchaus erschreckenden Perspektiven der Erwartungen in Deutschland fest: „*Ich habe gar nicht erwartet, dass ich so viel sehen und lernen werde. Ich konnte einen Einblick in den brodelnden Glutofen gewinnen, in dem das neue Europa mit unglaublicher Weitsicht und Entschlossenheit geformt wird. Ich glaube, es ist mir gelungen, einen Moment zu erleben, in dem ich die interessantesten historischen Minuten der deutschen Kriegsgeschichte betrachten kann. Sie haben nun ein Stadium erreicht, in dem sie nicht nur um das erste Ziel, den Sieg, kämpfen, sondern auch daran arbeiten, darüber hinaus ein neues Europa aufzubauen, das jenseits entsteht und sich in gewisser Weise noch 'im Nebel' schwebt.*“⁵⁴

3.6. István Kiss

István Kiss, der sich 1941 in Innsbruck und Berlin aufhielt, gehörte zu den älteren Schülern, die eine engere berufliche Beziehung zu *Zoltán Magyary* hatten. Ihre fachliche Zusammenarbeit aus früheren Jahren zeigt sich auch in dem gemeinsam verfassten Band *A közigazgatás és az emberek* [„*Öffentliche Verwaltung und die Menschen*“].⁵⁵ *István Kiss* berichtete *Zoltán Magyary* in seinen auf Deutsch geschriebenen Briefen über die Ergebnisse seiner Auslandsreisen. Dies geschah nicht aus irgendeiner Laune heraus, sondern weil der Hauptzweck seiner Auslandsreise darin bestand, seine Deutschkenntnisse zu vertiefen.⁵⁶ Während seiner Zeit in Berlin besuchte *István Kiss* auch Professor *Höhn*, der ihm nach einigem Nachdenken riet, seine Forschungen im Themenkreis *Führung und Verwaltung* zu beginnen.⁵⁷ Es scheint, dass dieses Thema *István Kiss* nicht wirklich gefiel. Vielmehr erweckte sein Interesse jedoch das Funktionieren des „*Reichsnährstands*“, der den landwirtschaftlichen Sektor in einem einzigen organisatorischen Rahmen zusammenfasste. Er glaubte, dass er die dort erworbenen methodischen Kenntnisse und agrarstatistischen Materialien in seinen heimischen Forschungen nutzen könnte.⁵⁸ Auf der Grundlage von Informationen, die er von dem unter der Leitung von *Walther Darré* tätigen „*Reichsnährstand*“ erhalten hatte, veröffentlichte *István Kiss* im folgenden Jahr in der *Közigazgatástudomány* eine Studie.⁵⁹

⁵⁴ Brief von *Zsolt Thoma* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 30. Juni 1941, *Magyary-Archiv*. Die Beiträge von *Zsolt Thoma* über die Erfahrungen seiner Forschungsreise wurden in der Zeitschrift *Közigazgatástudomány* veröffentlicht. Siehe unter anderen THOMA, A háború utáni német lakásépítés előkészítése.

⁵⁵ MAGYARY – KISS, *A közigazgatás és az emberek*.

⁵⁶ Bestätigung von *Zoltán Magyary* an *István Kiss* zwecks Ausstellung eines Reisepasses. Budapest, 28. April 1941, *Magyary-Archiv*.

⁵⁷ Brief von *István Kiss* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 7. November 1941, *Magyary-Archiv*.

⁵⁸ Brief von *István Kiss* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 24. November 1941, *Magyary-Archiv*.

⁵⁹ KISS, Magyar tanulságok a Reichsnährstand statisztikái szolgálatából 143–150.

3.7. János Lovász

János Lovász, ein interner Mitarbeiter des Instituts, verbrachte als Staatsstipendiat eine längere Zeit in Deutschland. Zoltán Magyary hielt ihn für einen seiner vielversprechendsten Schüler.

János Lovász hat nicht nur Studien, sondern auch eine Monographie über die Forschungsergebnisse in Deutschland veröffentlicht. Als letzter Band der Buchreihe des Instituts erschien nämlich sein Sammelband mit dem Titel „Országrendezés a Német Birodalomban” [„Landesplanung im Deutschen Reich“].⁶⁰ Das Forschungsthema bezog sich auf das Programm der Besiedlung der östlichen-polnischen Gebiete (die während des Zweiten Weltkriegs besetzt und an das Deutsche Reich annektiert wurden) durch Volksdeutsche, bei deren Umsetzung auch die SS-Organen eine wichtige Rolle spielen sollten. Die antipolnischen und antijüdischen Aspekte der Landesplanungspolitik wurden in der Forschung nicht berücksichtigt.

János Lovász schickte in den Jahren 1942 und 1943 mehrere Briefe an Zoltán Magyary, in denen er über den Fortgang seiner Forschungen, Besuche in Institutionen, Konsultationen und Reisen zur Vertiefung seiner Kenntnisse und zum Sammeln von Erfahrungen berichtete. Aus seinem frühesten bekannten Brief vom 9. Januar 1942 geht hervor, dass Professor Ritterbusch mit seiner bisherigen Arbeit dermaßen zufrieden gewesen sei, dass er ihm vorgeschlagen habe, ein weiteres Jahr in Berlin zu bleiben. „In diesem Fall führt er mich in die gesamte deutsche Wissenschaftspolitik ein.“⁶¹ Er teilte Magyary auch mit, dass er an der Universität Berlin Vorlesungen von Reinhard Höhn besuche beziehungsweise während seines Aufenthalts in Frankfurt mit dem Soziologen Professor Ludwig Neundörfer zusammenarbeiten werde, wovon er sich viel erhoffe. Obwohl über den Verlauf der folgenden Monate keine Korrespondenz überliefert worden ist, wurden die ersten Ergebnisse seiner Forschungen vermutlich in einer Studie mit dem Titel *Élettér és nagytér* [„Lebensraum und Großraum“] zusammengefasst, die die Aspekte des Verfassungsrechts, des Völkerrechts und der Wirtschaftspolitik berücksichtigte und sich auch auf die Arbeiten von Carl Schmitt und Reinhard Höhn stützte.⁶²

Die folgenden Briefe, die die Studienreise betreffen, sind aus der Zeit von November 1942 bis Juli 1943. In einem von diesen berichtete er Magyary über seine Eindrücke vom Berlin der Kriegszeit: „Bereits am ersten Tag ist mir die gute Organisation und Disziplin aufgefallen. Es ist schön, zu sehen, wie liebevoll sie sich um die Verwundeten kümmern. Im Allgemeinen kann man an allem erkennen, dass sie die Dinge ernst nehmen, insbesondere den Krieg, den sie um jeden Preis gewinnen wollen (Sieg für jeden Preis!) – so wird es auch gesagt. Es ist dieser entschlossene und gemeinsame Wille, der mich bisher am meisten beeindruckt hat und den ich an ihnen am meisten respektiere.“⁶³ Gleichzeitig konnte er als Gastforscher bei der „Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumsforschung“, die bereits von Paul Ritterbusch geleitet wurde, der zu dieser Zeit in Berlin unterrichtete und als hoher Beamter im Kultusministerium tätig war, seine Kenntnisse über die Raumordnung vertiefen. Über die Arbeit in der Arbeitsgruppe und deren Entwicklung wurde er von der Soziologin Erika Fischer, der Stellvertreterin von Ritterbusch informiert.⁶⁴ Mittlerweile nahm er auch Kontakt zu dem „sehr netten und freundlichen“ Professor Höhn

⁶⁰ LOVÁSZ, Országrendezés a Német Birodalomban.

⁶¹ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 9. Januar 1942, Magyary-Archiv.

⁶² LOVÁSZ, Élettér és nagytér 161–167.

⁶³ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 2. November 1942, Magyary-Archiv.

⁶⁴ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 21. November 1942, Magyary-Archiv.

auf, der ihn mit einem seiner Bücher – „*Reich, Großraum, Großmacht*“ – überraschte. Mit Höhn vereinbarte er bereits, dass er seine Vorlesungen und Seminarsitzungen besuchen und gelegentlich über sein Studium berichten werde. Und wenn an der Universität etwas Besonderes passieren sollte, stünde er ihm jederzeit zur Verfügung.⁶⁵ In der Zwischenzeit hatte Ritterbuschs Institut bereits Interesse an seiner oben erwähnten Studie *Élettér és nagyter* gezeigt, die er über die ungarische Botschaft ins Deutsche übersetzen lassen wollte.⁶⁶ Nach der vorläufigen Vereinbarung begann János Lovász ab Dezember mit dem Besuch von Universitätskursen. „*Ritterbuschs Vorlesungen werden von 7-8 und die von Höhn von sehr vielen Studierenden (im größten Hörsaal) besucht. Höhn hat einen sehr individuellen und interessanten Präsentationsstil, er erklärt alles sehr deutlich und verständlich. Er ist ein echter Professor, ich mag ihn sehr.*“⁶⁷ Bezüglich der Tätigkeit der von Ritterbusch geleiteten Arbeitsgruppe teilte er Magyary mit, dass derzeit „*das Handels- und Verkehrsnetz, die Stadtplanung und die bäuerliche Lebensweise (Landwirtschaft)*“ die wichtigsten Untersuchungsgegenstände darstellten.⁶⁸ Gleichzeitig wurde mit Professor Neundörfer vereinbart, dass er ab Januar 1943 für mehrere Wochen in dem von ihm geleiteten Soziographischen Institut an der Universität Frankfurt arbeiten würde. Dieses Institut „*verfügt nämlich über alle wichtigen landwirtschaftlichen Daten, Aufnahmen und Landkarten des gesamten Reiches.*“⁶⁹

Die nächste Zeit verbrachte János Lovász wie geplant in Frankfurt. Neben seiner Arbeit am Soziographischen Institut besuchte er auch die Universitätsvorlesungen von Professor Neundörfer. In der ersten projizierten Bildpräsentation handelte es sich um die Siedlungs- und ethnischen Verhältnisse in den polnischen Regionen und die Landschaftsgestaltung. „*Er stellte mehrere Gemeinden (und die deutschen und polnischen Machtverhältnisse in diesen) vor und nach der Landschaftsgestaltung. Es war äußerst lehrreich. Ich freue mich schon auf die Fortsetzung. Das ist sehr wichtig für uns und wir können es sehr gut auf unseren Nationalitätengebieten anwenden.*“⁷⁰

Als János Lovász Anfang März 1943 nach Berlin zurückkehrte, blickte er mit Zufriedenheit auf die vergangene Zeit zurück: „*Professor Neundörfer war die ganze Zeit über sehr freundlich zu mir und hat sich auch gesondert um mich gekümmert, so dass ich bereits gelernt habe, was relevant ist, und ich arbeite jetzt an dem gesammelten Material. (...) Professor Neundörfer hat sich mit mir viel auch über Raumordnung und Raumforschung unterhalten. Ich habe also auch in dieser Hinsicht Fortschritte gemacht.*“⁷¹ Den Rest seiner Zeit in Berlin verbringe er – auf Empfehlung von Ritterbusch und Neundörfer – bei Konrad Meyer, der ihn in die Arbeit der Raumordnung einführen werde und ihn mit den Abläufen der „*Reichsstelle für Raumordnung*“ vertraut mache.⁷² Der im Brief genannte Agrarwissenschaftler und Universitätsprofessor Konrad Meyer war Leiter der Siedlungsabteilung im Siedlungshauptamt des SS-Reichsführers Heinrich Himmler im Rang eines SS-Obersts. Meyer und seine Kollegen waren in erster Linie für die Entwicklung des „*Generalplans Ost*“ verantwortlich, der vorsah, innerhalb von 20-30

⁶⁵ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 29. November 1942, Magyary-Archiv.

⁶⁶ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 29. November 1942, Magyary-Archiv.

⁶⁷ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 13. Dezember 1942, Magyary-Archiv.

⁶⁸ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 13. Dezember 1942, Magyary-Archiv.

⁶⁹ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 13. Dezember 1942, Magyary-Archiv.

⁷⁰ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 29. Januar 1943, Magyary-Archiv.

⁷¹ Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 3. März 1943, Magyary-Archiv.

⁷² Brief von János Lovász an Zoltán Magyary. Berlin, 3. März 1943, Magyary-Archiv.

Jahren Millionen von Deutschen anstelle der zu „vertreibenden“ slawischen und jüdischen Bevölkerung umzusiedeln.⁷³

Nach seiner Rückkehr nach Berlin besprach *János Lovász* den Plan der „Reise in den Osten“ mit *Konrad Meyer* und *Gerhard Isenberg* (1902–1982), Professor für Volkswirtschaft und Mitarbeiter der Reichsstelle für Raumordnung. „Auf dem Weg in den Osten möchte ich vor allem nach *Litzmannstadt* [heute *Łódź*] fahren, denn das ist das Zentrum des gesamten östlichen Wiederaufbaus.“⁷⁴ Die „Reise in den Osten“ richtete sich offensichtlich darauf, die praktische Umsetzung der nationalsozialistischen Siedlungs-, Raum- und Landschaftsplanungspolitik zu besichtigen, die – auch wenn *Lovász* damals nicht vollständig darüber informiert gewesen sein konnte – die teilweise Vertreibung und die Verdrängung der dort lebenden nicht-deutschsprachigen Bevölkerung sowie die Vernichtung der Juden beinhaltete.

Die „Reise in den Osten“ in die von den Nazis besetzten polnischen Gebiete fand in der zweiten Julihälfte 1943 statt. Einzelheiten sind dem Bericht an *Zoltán Magyary* zu entnehmen: „Am 20. brach ich zu meiner Reise in den Osten auf. *Frl. Fischer* korrespondierte und bereitete sie vor. Zuerst gingen wir nach *Posen* [heute *Poznan*] (...) Hier haben *Prof. Mackensen*⁷⁵ und *Prof. Geisler*⁷⁶ für uns ein Programm vorbereitet, das uns einen tiefen Einblick in die Probleme der Raumordnung gab. Wir besuchten die *Gewerbebaustelle*, das *Landwirtschaftliche Institut*, die *Landes- und Stadtplanung* und die *Arbeitsstätten des Reichskommissariats*. Am 23. unternahmen wir eine größere Tour mit dem Auto des *Reichskommissariats* und besichtigten neu gebaute Häuser und die *Lehrbauschule* des *Reichskommissariats*. Ich werde nie vergessen, was ich hier gesehen habe. Die schwierigen Probleme und materiellen Fragen der ungarischen ländlichen Architektur wurden uns hier in einer vollständigen und perfekten Lösung präsentiert. (...) Von *Posen* fuhren wir nach *Litzmannstadt*, wo wir vom *Bürgermeister Karl Marder* empfangen wurden, der uns einen etwa einstündigen Vortrag hielt, uns die *Stadtplanung* zeigte und die *Hauptprobleme* erläuterte. Mit Erlaubnis des *Bürgermeisters* fuhren wir auch (mit der *Straßenbahn*) durch das *Ghetto*. Von dort aus fuhren wir nach *Breslau* [heute *Wroclaw*], besuchten das *Osteuropa Institut* und fuhren schon weiter.“⁷⁷ Neben der Besichtigung der neuen Umsiedlungsorte für die Deutschen, die nach dem Krieg vor allem in die Gegend von *Posen* (*Poznan*) und *Lodz* (*Łódź*) umgesiedelt werden sollten, erwähnte der Autor nur am Rande, dass sie mit Erlaubnis von *Karl (Karol) Marder* das *Ghetto Lodz* (*Łódź*) durchqueren durften, das im Herbst 1940 als Zwangsansiedlung für die jüdische Bevölkerung eingerichtet worden war. Der Verfasser des Briefes konnte mit eigenen Augen sehen, aber auch der Empfänger des Briefes konnte erahnen, was ein in einem von den Nazis besetzten Land als vorübergehende Zwangsansiedlung eingerichtetes Ghettos für Juden bedeutete. Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs lebten in *Lodz* (*Łódź*) rund 230 000 Juden (fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung), von denen nur 10 000 die Schrecken des Zweiten Weltkriegs überlebten. Die Probleme, die *Marder* im Zusammenhang mit den Vorhaben für *Stadtplanung* der Nazis für *Lodz* (*Łódź*) erwähnt, könnten sich im Kontext des Briefes auch auf das *Ghetto* bezogen haben, das erst 1944 endgültig aufgelöst wurde.

Während seiner langen Studienreise konnte *János Lovász* auch aufgrund der Art des Forschungsthemas, insbesondere der „Reise in den Osten“ in Teilen Polens, außergewöhnliche

⁷³ POLYÁK, A „keleti élettér“ hitleri germanizálása 1365–1388.

⁷⁴ POLYÁK, A „keleti élettér“ hitleri germanizálása 1365–1388.

⁷⁵ *Lutz Mackensen* (1901–1992), Professor für Germanistik, Experte für Regermanisierungsfragen.

⁷⁶ *Walter Geisler* (1891–1945), Professor für Geographie.

⁷⁷ Brief von *János Lovász* an *Zoltán Magyary*. Berlin, 30. Juli 1943, *Magyary-Archiv*.

Kenntnisse und Erfahrungen sammeln. Diese Reise war nicht Teil der ursprünglichen Forschungspläne – und konnte es auch nicht gewesen sein –, da es auf Initiative seiner deutschen Professoren in Deutschland entschieden wurde, die praktische Umsetzung der trügerisch klingenden landes- und landschaftsplanerischen Bestrebungen zu besichtigen.

3.8. Sándor Karcsay

Selbst in den Jahren 1943-1944 gelang es den *Magyary*-Schülern, Universitäten im Deutschen Reich zu besuchen.

Sándor Karcsay forschte während seiner Studienaufenthalte in Wien und Berlin im Bereich des Beamtenrechts. Während seines Aufenthalts in Wien lernte er nicht nur die gerichtliche Praxis kennen, sondern führte auch berufliche Konsultationen durch. Dazu gehörte eine Besprechung mit *Alfred Verdross*, eine auch in Ungarn anerkannten, renommierten Professor für Rechtsphilosophie und Internationales Recht, „*der so freundlich war, mir die Nutzung des Arbeitszimmers des Privatdozenten und des Assistenten, sowie die der Bibliothek zu ermöglichen*“.⁷⁸ Die Zeit in Berlin schien aus fachlicher Sicht viel arbeitsreicher und nützlicher zu sein. „*Auf theoretischer Ebene arbeitete ich in der Bibliothek der juristischen Fakultät unter der Leitung von Professor Carl Schmitt, mit dem ich mehrere lange Diskussionen führte. Er ist ein äußerst freundlicher und zuvorkommender Mensch, ich habe ihn in seinem Haus in Dahlem besucht. Es ist mir auch gelungen, Professor Köttgen in Berlin zu treffen und ein mehrstündiges Gespräch mit ihm zu führen. Seine Ansichten sind sehr interessant und bemerkenswert, und unser Gespräch, das vertraulicher Natur war, war von einer bemerkenswerten Offenheit geprägt. Auch Staatssekretär Stuckart steht mir mit größter Freundlichkeit zur Seite. Ich habe mehrere Tage lang ausführliche Gespräche mit allen wichtigen Fachleuten in der Beamtenabteilung des Innenministeriums geführt. Ich habe auf dem Gebiet des Beamtenrechts schon unendlich viel gelernt.*“⁷⁹ Weitere Pläne umfassten Studienreisen beziehungsweise Erfahrungsreisen nach Dresden, Leipzig und München. „*Es wurde vorgesehen, dass ich mich vielleicht mit Leuten von der Partei-Kanzlei in München treffen könnte, die einen sehr großen Namen in Fragen des Beamtenrechts haben.*“⁸⁰ *Sándor Karcsay*s Aufsatz zum deutschen Beamtenrecht wurde später in der Zeitschrift *Közígazgatástudomány* veröffentlicht.⁸¹

3.9. László Szilágyi

László Szilágyi, der sich für Arbeitsrecht interessierte und ursprünglich nicht zu *Magyary*s Schülern gehörte, befasste sich während seiner Studienaufenthalte in Berlin und Wien vor allem mit Fragen der Arbeitskräftelenkung. Während seines Aufenthalts in Berlin schickte er auf Anraten von *János Lovász* seine Abhandlung über die Zusammenfassung seiner bisherigen Forschungsergebnisse an *Zoltán Magyary*.⁸² Nachdem er eine positive Antwort erhalten hatte, fasste er die bisherigen Stationen der Studienreise für Professor *Magyary* zusammen. „*Ich begann meine Studien in Berlin mit einem staatlichen Stipendium zur gleichen Zeit wie Lovász. Unter der Leitung von Professor Siebert habe ich mir das Ziel*

⁷⁸ Brief von *Sándor Karcsay* an *Zoltán Magyary*, Wien, 16. April 1943, *Magyary-Archiv*.

⁷⁹ Brief von *Sándor Karcsay* an *Zoltán Magyary*, Berlin, 17. Mai 1943, *Magyary-Archiv*.

⁸⁰ Brief von *Sándor Karcsay* an *Zoltán Magyary*, Berlin, 17. Mai 1943, *Magyary-Archiv*.

⁸¹ KARCSAY, A német közszoigálati jog és a háború 123–128.

⁸² Brief von *László Szilágyi* an *Zoltán Magyary*, Berlin, 8. März 1943, *Magyary-Archiv*.

gesetz, das deutsche Arbeitsrecht zu studieren.“⁸³ Während dieser Zeit verfasste er mehrere Artikel, darunter einen über die ungarische Sozialgesetzgebung, den er im Auftrag des Reichsarbeitsministeriums schrieb. „Ich werde nun näher auf die wichtigsten Streitfragen eingehen, mit denen die Arbeitsrechtswissenschaft derzeit konfrontiert ist, und zwar zunächst auf das Problem des Arbeitsvertrags-Arbeitsverhältnisses.“ In seinem Brief erwähnte er auch, dass Professor *Siebert* angeboten hatte, dass er sich bei ihm im Arbeitsrecht habilitieren könne.⁸⁴ *Wolfgang Siebert*, Professor für Arbeitsrecht an der Universität Berlin und Mitglied der nationalsozialistischen Kieler Schule, wird in dem Brief mehrfach erwähnt. Die von *László Szilágyi* eingesandte Abhandlung wurde jedoch in der Zeitschrift *Közgazgatástudomány* veröffentlicht.⁸⁵ Gleichzeitig begann er auf Anregung von *Magyary*, sich mit den Fragen der landwirtschaftlichen Arbeitskraftlenkung zu befassen. Die Forschungsergebnisse wurden später auch in der Zeitschrift *Közgazgatástudomány* veröffentlicht.⁸⁶ Im Rahmen seiner Studienreise besuchte *László Szilágyi* im Frühjahr 1944 auch Wien. Er wollte Material zu bestimmten Teilproblemen des Arbeitsrechts – die Lage der Systematik des Arbeitsrechts, mangelhafte Dienstverträge – sammeln, fand aber wenig Material und plante deshalb, einige Wochen an der Universität Breslau zu verbringen, „wo es unter der Leitung von Professor *Dietsch* eines der besten Institute für Arbeitsrecht des Reiches tätig ist“.⁸⁷

3.10. György Kanizsai

György Kanizsai studierte mit einem Staatsstipendium Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie an der Universität Wien. In seinem einzigen bekannten Brief an *Zoltán Magyary* vom Februar 1944 fasste er seine bisherigen Studien zusammen. Neben der Beschaffung von Fachbüchern zum Forschungsthema hörte er Vorlesungen der Professoren *Hugo Hassinger* und *Adolf Günther*.⁸⁸ Soweit uns bekannt ist, gibt es keine Veröffentlichungen von ihm zu diesem Themenkreis.

4. Fazit

Nach einem oft zitierten und *Zoltán Magyary* zugeschriebenen Bonmot ist ein Professor nicht derjenige, der unterrichtet, sondern derjenige, der Schüler hat. Im Fall von Professor *Magyary* können wir jedoch nicht nur diejenigen als Schüler betrachten, die während ihrer Universitätsjahre die Gelegenheit hatten, von ihm zu lernen, sondern auch diejenigen, die durch das *Ungarische Institut für Verwaltungswissenschaften* in engeren Arbeitskontakt mit ihm kamen. In der ungarischen Wissenschaft ist es seit langem eine Tradition, dass begabte und engagierte wissenschaftliche Kandidaten auch im Ausland Erfahrungen sammeln sollen. Diese Bemühungen wurden auch von *Zoltán Magyary* unterstützt. Ich wollte die Studienreisen der *Magyary*-Schüler nach Deutschland hauptsächlich auf der Grundlage der verfügbaren privaten Briefe der Schüler darstellen. Diese Studienreisen fanden jedoch in der Zeit von dem zu katastrophalen Folgen führenden *Hitler-*

⁸³ Brief von *László Szilágyi* an *Zoltán Magyary*, Intern Krems, 30. März 1943, *Magyary-Archiv*.

⁸⁴ Brief von *László Szilágyi* an *Zoltán Magyary*, Intern Krems, 30. März 1943, *Magyary-Archiv*.

⁸⁵ SZILÁGYI, Tervszerű munkaerőgazdálkodás a Német Birodalomban 118–140.

⁸⁶ SZILÁGYI, A nemzeti szocialista mezőgazdasági munkaerőgazdálkodás a Német Birodalomban 18–35.

⁸⁷ Brief von *László Szilágyi* an *Zoltán Magyary*, Wien, 18. März 1944, *Magyary-Archiv*.

⁸⁸ Brief von *György Kanizsai* an *Zoltán Magyary*. Wien, 22. Februar 1944, *Magyary-Archiv*.

Deutschland statt. Die Forschungsthemen bezogen sich auch weitgehend auf aktuelle Fragen des Staats- und Verwaltungslebens im nationalsozialistischen Deutschland, das sich in einen totalen Staat verwandelte. Der Name *Zoltán Magyary* war den damaligen Vertretern der deutschen Verwaltungswissenschaft gut bekannt, da er häufig Deutschland besuchte und sich ohne sachliche Kritik mit den Entwicklungen in Deutschland nach 1933 auseinandersetzte. Diese Akzeptanz zeigte sich nicht nur in der allgemeinen Hilfsbereitschaft gegenüber seinen Deutschland besuchenden Schülern, sondern auch in den zusätzlichen Verbindungen, die sie für ihn herstellten. Dadurch wurden *Magyary*-Schülern bei ihren Studienaufenthalten in Deutschland auch Türen geöffnet, mit denen sie vielleicht gar nicht gerechnet hatten.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- A Nemzetközi Állam- és Közigazgatástudományi Akadémia alapítása [Gründung der Internationalen Akademie für öffentliche Verwaltung]. *Közigazgatástudomány* 9/1942, 303–309
- B. BERNÁT, István: Magyary Zoltán a klebelsbergi kultúra- és tudományszervezés szolgálatában (1922–1930) [Zoltán Magyary im Dienst der Kultur- und Wissenschaftsorganisation von Klebelsberg (1922–1930)]. *Múltunk* 3/1993, 98–137
- BARANYI, Ferenc: A berlini jóléti igazgatás I-II. [Berliner Wohlfahrtsverwaltung I-II.] *Magyar Közigazgatás* 29. Januar 1933, 5–7, 5. Februar 1933, 5–7
- BARANYI, Ferenc: A gazdaságosság jegyében [Im Namen der Wirtschaft]. *Magyar Közigazgatás* 28. Mai 1933, 6–7
- BARANYI, Ferenc: Adalék a tisztviselőképzéshez [Beitrag für die Ausbildung von Beamten]. *Magyar Közigazgatás* 14. Mai 1933, 6–7
- BARANYI, Ferenc: Finanzamt, Schöneberg. *Magyar Közigazgatás* 23. April 1933, 23. 5–6
- BARANYI, Ferenc: Községi takarékpénztárak [Kommunale Sparkassen]. *Magyar Közigazgatás* 26. März 1933, 5–6
- BENÁRD, Aurél – KARCSAY Sándor: A német közszolgálati jog [Deutsches Beamtenrecht]. Budapest 1942
- FISCH, Stefan: Origins and History of the International Institute of Administrative Sciences: from Its Beginnings to Its Reconstruction After World War II (1910–1944/47). In: DUGGET, Michael – RUGGE, Fabio (Hrsg.): *IIAS/IISA Administration & Service 1930–2005*. Amsterdam – Berlin – Oxford – Tokyo – Washington DC 2005
- KARCSAY, Sándor: A német közszolgálati jog és a háború [Deutsches Beamtenrecht und Krieg]. *Közigazgatástudomány* 1-2/1944, 123–128
- KISS, István: Magyar tanulságok a Reichsnährstand statisztikai szolgálatából [Lehren für Ungarn aus dem Statistischen Dienst des Reichsnährstandes]. *Közigazgatástudomány* 3-5/1942, 143–150
- KOI, Gyula: Évszázadok mezsgyéjén. Négy magyar közigazgatás-tudós útkeresése és életpéldája [Am Rande der Jahrhunderte. Die Suche nach dem Weg und das Lebensbeispiel von vier ungarischen Verwaltungswissenschaftlern]. Budapest 2013
- LOVÁSZ, János: Élettér és nagytér. *Közigazgatástudomány* 6/1942, 161–167
- LOVÁSZ, János: Országrendezés a Német Birodalomban [Landschaftsbau im Deutschen Reich]. Budapest 1944
- Magyary-archívum. <https://magyary-archivum.uni-nke.hu/> (12. 20. 2021)
- MAGYARY, Zoltán – KISS, István: A közigazgatás és az emberek. Ténymegállapító tanulmány a tatai járás közigazgatásáról [Die Verwaltung und die Menschen. Faktenstudie über die Verwaltung des Tata-Bezirks]. Budapest 1939
- Magyary Zoltán előadása Berlinben [Der Vortrag von Zoltán Magyary in Berlin]. *Nemzeti Újság* 29. April 1937, 9
- Magyary Zoltán előadást tartott Hágában [Zoltán Magyary hielt einen Vortrag in Haag]. *Új Magyarország* 23. Mai 1942, 7
- MAGYARY, Zoltán: Felsőoktatás és tudományos élet a háború utáni Németországban és Ausztriában [Hochschulbildung und akademisches Leben in Deutschland und Österreich der Nachkriegszeit]. Budapest 1924

- MAGYARY, Zoltán: Küzdelem a haladásért [Kampf um den Fortschritt]. MTA Könyvtár Kézirattára, Ms 10640/1. 9.
- MAGYARY, Zoltán: Magyar közigazgatás [Ungarische Verwaltung]. Budapest 1942
- NAGY, Károly: Gazdasági közigazgatás a német nemzeti szocializmus rendszerében [Wirtschaftsverwaltung im deutschen System des Nationalsozialismus]. Budapest 1941
- POLYÁK, Péter: A „keleti életér” hitleri germanizálása [Hitlerische Germanisierung des „östlichen Lebensraums“]. Századok 6/2003, 1365–1388
- SAÁD, József: A racionalizátor [Der Rationalisator]. In: SAÁD, József (Hrsg.): Magyar Zoltán [Zoltán Magyary]. Budapest 2000, 7–66
- STOLLEIS, Michael: A History of Public Law in Germany 1914–1945. Oxford 2004
- SZAMEL, Lajos: A magyar közigazgatástudomány [Ungarische Verwaltungswissenschaft]. Budapest 1977
- SZANISZLÓ, József: A Magyary-Iskola és háború utáni sorsa. Közigazgatástudomány-történeti visszapillantás [Das Schicksal der Magyary-Schule nach dem Krieg. Ein historischer Rückblick auf die Verwaltungswissenschaft]. Budapest 1993
- SZILÁGYI, László: A nemzeti szocialista mezőgazdasági munkaerőgazdálkodás a Német Birodalomban [Die nationalsozialistische landwirtschaftliche Arbeitsverwaltung im Deutschen Reich]. Közigazgatástudomány 1-2/1944, 18–35
- SZILÁGYI, László: Tervszerű munkaerőgazdálkodás a Német Birodalomban [Planmäßige Arbeitswirtschaft im Deutschen Reich]. Közigazgatástudomány 4-5/1943, 118–140
- TECHET, Péter: Carl Schmitt és a nemzeti szocializmus [Carl Schmitt und der Nationalsozialismus]. Politikatudományi Szemle 1/2012, 133–152
- THOMA, Zsolt: A háború utáni német lakásépítés előkészítése [Vorbereitung auf den deutschen Nachkriegswohnungsbau]. Közigazgatástudomány 9/1940, 361–364
- UDVARHELYI, Béla: A hivatásos bürokrácia és továbbképzése a harmadik birodalomban [Berufsbürokratie und Weiterbildung im Dritten Reich]. Magyar Közigazgatás 21. März 1937, 1–3
- UDVARHELYI, Béla: A közzolgálat újjáalakulása a német birodalomban [Die Neuordnung des Beamtentums im Deutschen Reich]. Magyar Közigazgatás 27. Juni 1937, 1–3
- UDVARHELYI, Béla: Kiel a gazdaság- és közigazgatástudományi kutatás városa [Kiel, eine Stadt der Wirtschafts- und Verwaltungsforschung]. Városok Lapja 1. Februar 1938, 94–95
- UJVÁRY, Gábor: A harmincharmadik nemzedék. Politika, kultúra és történettudomány a „neobarokk társadalomban” [Die dreiunddreißigste Generation. Politik, Kultur und Geschichte in der „neobarocken Gesellschaft“]. Budapest 2010
- VEREBÉLYI, Imre: A közigazgatás szervezési, jogi és demokratikus fejlesztése, annak hiányai az IIAS és magyar alelnökének két világháború közötti tevékenységében [Organisatorische, rechtliche und demokratische Entwicklung der öffentlichen Verwaltung, und ihre Mängel in der Tätigkeit der IIAS und ihres ungarischen Vizepräsidenten zwischen den beiden Weltkriegen]. Magyar Közigazgatás 5/2005, 590–597